Morgen-Ausgabe Nr. 80 Donnerstag, 17. Februar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.80 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise n. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Silbergeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Budenko der Sowjethölle entflohen

Der frühere Sowjetdiplomat in Rom eingetroffen

Rom, 16. Februar.

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Budenko, der vor einiger Zeit überraschend aus der rumänischen Hauptstadt verschwunden war und von dem allgemein angenommen wurde, daß er mit den üblichen Methoden der GPU nach Sowjetrußland verschleppt und ermordet worden sei, ist in Wirklichkeit aus Rumänien geflohen, um dem Zugriff Moskaus zu entgehen. Budenko hat Zuflucht in Rom gefunden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" veröffentlicht bereits auf der ersten Seite einen ausführlichen Artikel von Budenko über die wahren Zustände in Sowjetrußland sowie ein Interview über die Geschichte seiner Flucht. Der Artikel des früheren sowjetrussischen Diplomaten beginnt mit der Feststellung: „Ich habe mich für immer und mit Abscheu von den Bolschewisten getrennt." Die erste Seite des in russischer Sprache abgefaßten Artikels Budenkos wird vom „Giornale d'Italia" in Faksimile abgedruckt.

Budenkos Bericht

Das Interview hat folgenden Wortlaut:

„Nach dem Besuch verschiedener Hochschulkurse habe ich mich der Literatur und dem Journalismus zugewandt. Aber das immer grausamere und unruhigere Leben in Sowjetrußland hat in mir den Wunsch nach einer Flucht wachgerufen. Ich habe eingesehen, daß ich jedoch Sowjetrußland in meiner Eigenschaft als Literat niemals hätte verlassen können. Ich habe mich deshalb auf die diplomatische Laufbahn vorbereitet. Im Jahre 1935 bin ich in die höhere Diplomatenschule eingetreten. Als ich die Schule verließ, wurde mir als erster Posten eine Stelle im sowjetrussischen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung anvertraut.

Fälschungen im Pariser Sowjetpavillon

Der Kontakt mit der Kultur der europäischen Völker war für mich eine Offenbarung. Ich habe festgestellt, daß alle im sowjetrussischen Pavillon ausgestellten Statistiken über „die großen kommunistischen Verwirklichungen" Fälschungen waren, die in keiner Weise die tatsächliche Lage in Sowjetrußland wiedergeben. Ich habe den großen Abgrund ermessen, der die Welt der Kultur und der Lebenden vom Lande der Barbarei und der Unwirklichkeit scheidet, zu dem Sowjetrußland geworden ist. Diese tiefen Eindrücke, die mein Denken und Fühlen völlig gewandelt haben, haben sich noch auf meinen Reisen in Polen, Deutschland und Belgien gewaltig gesteigert.

Von Spitzeln überwacht

Von Paris bin ich nach Moskau berufen worden, um als Geschäftsträger zur Leitung der sowjetrussischen Gesandtschaft in Bukarest vorbereitet zu werden für den Fall, daß der Gesandte Ostrowski die rumänische Hauptstadt verlassen würde. In Rumänien habe ich festgestellt, daß das Land, das in Sowjetrußland als „das verfluchte Land des Faschismus" bezeichnet wird, ruhiger, besser und zufriedener lebte als das sowjetrussische „Paradies". Kaum war ich in Bukarest angekommen, hatte ich das deutliche Gefühl, aufs schärfste von sowjetrussischen Agenten der GPU überwacht und wie in einem eisernen Kreis eingeschlossen zu sein. Inzwischen habe ich erfahren, daß man in Moskau über meine Vergangenheit Nachforschungen anstellte und entdeckt hatte, daß ich als Vierzehnjähriger an einer nationalen Erhebung teilgenommen hatte, als die Wrangelarmee ihren Vormarsch in Südrußland unternahm.

Frau und Kind in der Hand der GPU

Ich erwartete in Bukarest noch meine Frau und mein sechsjähriges Töchterchen; aber ich habe erfahren, daß sie in Leningrad zurückgehalten wurden und nicht abreisen konnten; heute sind sie sicherlich verhaftet.

Ich habe den bestimmten Eindruck gewonnen, daß mein Leben bedroht und gefährdet ist. Der sowjetrussische Gesandte Ostrowski hat Bukarest am 4. Februar verlassen. Aber am Vormittag war aus Wien ein verdächtiges Subjekt in Bukarest eingetroffen, das in der sowjetrussischen Gesandtschaft abgestiegen war und sich im dritten Stock einlogiert hatte. Niemand hat mir sagen wollen, warum er gekommen war. Am 5. Februar hat dieses Subjekt — offenbar ein sowjetrussischer Agent — zusammen mit zwei weiteren Agenten der GPU, die in der Gesandtschaft wohnten, mich gerufen und dreimal darauf gedrungen, daß wir alle zusammen Bukarest verlassen und nach Sinaja gehen. Ich lehnte jedoch ab, weil ich mich krank fühlte. Die Agenten bestanden jedoch auf ihrer Forderung. Ich sprach daraufhin von meinem Chauffeur, worauf mir geantwortet wurde, daß man ihn nicht brauche, da der Mann, der aus Wien gekommen war, sehr gut selbst das Auto steuern könne. Aus alledem verstand ich, daß man mir eine Falle stellen wollte, um mich zu ermorden oder zu verschleppen.

Daraufhin habe ich am 6. Februar die sowjetrussische Gesandtschaft verlassen, aber erst am 10. Februar bin ich von Bukarest abgereist, wo ich mich vier Tage lang verborgen gehalten habe, bis ich dann schließlich die Grenze überschreiten konnte."

Vergleiche auch Seite 2

Einmischung als Staatsprinzip

Vor einiger Zeit wurden Gerüste um die Türme des Kreml abgetragen. Sie hatten dazu gedient, die goldenen Sowjetsterne, die an Stelle der Zarenadler vor zweieinhalb Jahren mit viel Geld und Mühe angebracht wurden, zur Zwanzigjahrfeier der Sowjetunion nach kurzer Lebensdauer mit einem geschmackvolleren Symbol auszutauschen. Nachdem das Gold den Unbilden der Witterung damals nicht standgehalten hatte und seinen Glanz verlor, dienen nunmehr Sowjetsterne aus rotem Glas als Wetterfahnen. Da diese dazu noch beleuchtbar sind, strahlen sie von Moskaus höchster Spitze den Glanz des roten Systems in die Weite.

Dieses Symbol auf Moskaus höchstem Turm deckt sich in der Tendenz mit dem offenen Brief des roten Diktators Stalin an die parteiamtliche sowjetrussische „Prawda", einem Brief, in dem seit zwanzig Jahren zum ersten Male zugegeben wird, daß die Komintern und die Sowjetunion das gleiche sind. Nur ein einziges Mal wurde bisher — gleich nach der Niederlage Kerenskis vor den Toren Petersburgs im Oktober 1917, also ganz zu Anfang des Bestehens der roten Herrschaft —, zugegeben, daß die Komintern und die Sowjetunion das gleiche sind. Aber mit dieser These konnte man auf die Dauer nicht zum Sieger der Weltrevolution werden, und gerade die Weltrevolution war es ja doch, die immer das letzte Ziel der bolschewistischen Machthaber blieb, welche Thesen und Taktiken sie auch immer vertreten mochten. Um diesen phantastischen Traum zu erfüllen, bedurfte es daher vor der Welt der Philosophie des „Als — ob". Deshalb unternahm man die offizielle Trennung zwischen der Kommunistischen Internationale und der Moskauer Regierung. Man mußte vielfältige Formen erfinden und jede der Formen schmiegsam und biegsam machen, sie aber immer auf das letzte Ziel ausrichten. Nach den Erfahrungen der ersten zehn Jahre schien es nun am sichersten, man kleidete sich in „nationale" Formen, also in Frankreich französisch, in Spanien spanisch, in Polen polnisch usw. usw. Das gleiche galt natürlich auch für das eigene Land, also für die Sowjetunion selbst, denn in ihm sieht man ja vielen Völkern gegenüber, die auch alle dem Weltproletariat zugeführt werden müssen. Aber diese Formen blieben natürlich immer Mittel zum Zweck, denn der Inhalt dieser Formen, die Ausdrucksarten des nationalen Lebens, wurden ausschließlich dazu verwandt, den internationalen Klassenkampfgedanken zu verbreitern, und dieser soll dann schließlich und endlich die Verschmelzung aller Nationalkulturen, eine unterschiedslose proletarische Menschheit, herbeiführen.

Man wählte also den indirekten Weg der Einmischung in fremde Staaten und in fremde Völker, indem man auf der einen Seite eine angeblich private Organisation „Kominternern" gründete, die formell mit der Sowjetunion nichts zu tun hat, tatsächlich aber ihre oberste Spitze im Moskauer Kreml beherbergt. Die Kominternorganisationen in aller Welt errichteten auf dem Erdball 78 kommunistische Parteien, deren Agenten wiederum den Auftrag des Kreml in der Tasche haben, auf alle nur mögliche Art dem Kommunismus Eingang in die fremden Staaten zu verschaffen. Durch Beschleunigung von Krisen sollen die Grundlagen der heutigen Kulturstaaten zerstört werden. Beschwert sich aber dann ein fremder Staat in Moskau, so heißt es, Moskau habe mit dieser Organisation nichts zu tun. Nunmehr hat man aber diese indirekte Taktik der Einmischung abgelehnt. Stalin, der rote Parteidiktator, ließ den Schafspelz fallen und hat offiziell in seinem offenen Brief vor aller Welt erklärt, daß die Komintern ein Teil der Sowjetunion sei, daß sich also Sowjetunion und Komintern decken, sowohl in ihrer Organisation wie in ihren Bestrebungen. Zu deutsch heißt das: Stalin hat vor aller Welt die offene Einmischung in fremde Staaten zu einem für die Sowjetunion gültigen Staatsprinzip erhoben. Das Ziel dieses Prinzips, das ja nur in der Formulierung und in der freimütigen Zugabe eine Neuigkeit darstellt, bleibt nach wie vor die Weltrevolution. Indem man aber gerade in dem gegenwärtigen, von Spannungen geladenen und mit Greuelmeldungen durchsetzten Zeitpunkt diese offene Einmischung zugibt, ja sogar diktiert, will man nichts anderes, als die Welt noch weiter und noch stärker als bisher in Verwirrung stürzen. Unbegreiflich ist es demgegenüber, daß die westlichen Demokratien immer wieder so leichtgläubig auf das angeblich demokratische Gesicht, das die Sowjetunion nach außen hin auf Parketts, bei Diners und bei anderen feierlichen Anlässen (englische Königskrönung) durch Frack und Ordensband zur Schau gestellt hat, hereinfällt. Auf diese Leichtgläubigkeit baut ja auch tatsächlich der Kreml, denn nur mit ihrer Hilfe ist es möglich, in den großen Kulturzentren von Westeuropa, in Paris und in London, Mittelpunkte der bolschewistischen Hetzpropaganda zu errichten. Der gleichen Irreführung Englands und Frankreichs galten die auch so demokratischen Wahlen des 12. Dezember in Sowjetrußland.

Während nun die staatlichen Kominternagenten die Zersetzung unter fremden Völkern betreiben, richtet Moskau

Weitere einschneidende Veränderungen in Oesterreich

Umbesetzungen in Körperschaften und Vaterländischer Front - Einberufung des Bundesrates

Wien, 16. Februar.

Die durch die Veröffentlichung des Kommuniqués über die Berchtesgadener Begegnung und die Regierungsumbildung angebahnte neue innerpolitische Entwicklung in Oesterreich wird in der nächsten Zeit noch zu einer Reihe bedeutungsvoller Maßnahmen führen. So werden, wie die Blätter melden, auch bei den ständischen und gesetzgebenden Körperschaften einschneidende Veränderungen eintreten, desgleichen in den Führerräten der Vaterländischen Front. Ferner heißt es, daß nächste Woche der Bundesrat einberufen und Bundeskanzler Schuschnigg Erklärungen über die durch den 12. Februar neu geschaffene Lage abgeben werde. Eine endgültige Entscheidung sei allerdings noch nicht gefällt.

•

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg führt auch die Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung, wobei ihm zur Führung der Angelegenheiten der Landesverteidigung General der Infanterie Wilhelm Zehner als Staatssekretär beigegeben ist.

Sofortige Freilassung der Amnestierten

2000 bis 3000 politische Häftlinge

Wien, 16. Februar.

Wie verlautet, soll mit den Freilassungen der politischen Häftlinge im Zuge der bekanntgegebenen allgemeinen Amnestie bereits heute begonnen werden. Man schätzt die Zahl derer, denen sich die Tore der Freiheit somit wieder öffnen würden, im ganzen Bundesgebiet auf 2000 bis 3000. In den Wiener Gefängnissen befinden sich etwa 200 bis 300 politische Häftlinge.

Unter den zur Entlassung kommenden Personen befinden sich zahlreiche Verurteilte aus den großen Prozessen nach den Julitagen 1934. So erwartet man die Freilassung des ehemaligen Ministers Rintelen, der Polizeioffiziere Gotzmann und Seeligmann und mehrerer Wachbeamten. Unter den Glücklichen wird sich ferner der Ingenieur Woitsche, der im Juni 1937 zu 12 Jahren Kerker verurteilt wurde und gegen den dann noch ein gesondertes Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet wurde, befinden. Auch der kürzlich verhaftete Dr. Tavs wird in Freiheit gesetzt werden.

Aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf stehen etwa 40 Personen vor ihrer Entlassung. Aufständische der Julitage 1934 befinden sich nicht mehr dort. An eine Auflösung des Konzentrationslagers wird nach Blättermeldungen nicht gedacht.

Aus Graz wird berichtet, daß sich im dortigen Landesgericht 150 politische Häftlinge befinden. Die Zahl der Personen in den dortigen Polizeiarresten beträgt zur Zeit rund 40.

Italien dementiert dumme Gerüchte

Rom, 17. Februar.

Von zuständiger italienischer Seite werden die im Auslande von neuem in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach Italien zwei Divisionen an die italienisch-österreichische Grenze verlegt habe, in aller Form dementiert und als grobe Fälschung bezeichnet.